Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

228 (30.9.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VIII. 3304.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 228 | **Montag, den 30. September 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Am Sonntag fanden die Wahlen zum Memellandtag statt, der Wahlterror hielt bis zum Schluß an.

*

Völkerbundsversammlung und Völkerbundsrat haben sich am Samstag vertagt.

*

Mussolini gab vor dem italienischen Ministerrat Erklärungen ab, die Italiens Bruch mit Genf unvermeidlich erscheinen lassen.

*

Staatssekretär Reinhardt hat mitgeteilt, daß die Durchführungsbestimmungen über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien am Montag erscheinen.

*

Ein Gesetz zur Sicherung der evangelischen Kirche erteilt Minister Kerrl weitgehende Vollmachten.

*

Ueber die Einberufung der Rekruten auf Ende Oktober werden nähere Bestimmungen bekanntgegeben.

Der Führer begrüßt 80 alte Kämpfer

Bad Godesberg, 28. Sept. Der Führer, der am Freitag in Godesberg weilte, nahm am Abend Gelegenheit, 80 alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, die als Gäste der Angestellten der Stadt Köln a Rh. hier weilen, einzeln mit Handschlag zu begrüßen. Ferner hatten im Verlauf des Abends die Angehörigen des Lehrganges der Reichsführerinnen die Schule des BdM. in Godesberg Gelegenheit, einige Zeit im Rheinhotel Dreesen Gäste des Führers zu sein und den Führer in ihrer Mitte zu sehen. Am Abend veranstaltete die Stadt Godesberg zu Ehren des Führers auf dem Rhein ein großes Feuerwerk. Die Anwesenheit des Führers und die wundervolle Abendstimmung hatte tausende von Menschen nach Godesberg geführt, die am Schlusse des Feuerwerks dem Führer spontan eine begeisterte Huldigung bereiteten.

Der Führer in Essen

Essen, 29 Sept. Der Führer stattete am Samstag vormittag den Kruppwerken in Essen einen Besuch ab. Er besichtigte unter Führung von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach einige Abteilungen der Werke. Die Arbeiterschaft der Kruppwerke bereitete in jeder Halle von neuem dem Führer einen stürmischen und jubelnden Empfang. Immer wieder sah man den Führer umringt von Hunderten von Arbeitern im Werkkleid, die ihm die Hand drücken und ihm danken wollten. Gegen Mittag verließ der Führer Essen.

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche

Berlin, 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt, Teil I Nr. 104, vom 28. September 1935, wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Besorgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander allgemach ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einigkeit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann,

zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche

und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht, in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Regierungsblatt verkündet.

München, den 24. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler:
Adolf Hitler.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten:
Kerrl.

Die Memelwahl

Am Montag wird weiter gewählt

Memel, 29. Sept. Das Gerücht, wonach die Wahlzeit bei den Memelwahlen bis Mitternacht verlängert worden sei, bestätigt sich nicht. Das litauische Kabinett hat in seiner Sonntags-Sitzung vielmehr beschlossen, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl am Montag von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends fortgesetzt werde.

Memel, 29. Sept. Am Samstag ist der Memelländer Miklo- weit aus Jonaten, Kreis Heydekrug, von Litauern, die in einem Postauto vorüberfuhren, auf der Straße beim Anbringen von Werbematerial für die memelländische Einheitsliste durch Messerstiche schwer verletzt worden.

Wählerlisten in Memel in den Händen der litauischen Polizei

DNB. **Tilsit**, 29. Sept. Wie zu dem Vorgehen des Direktoriumsmitgliedes Anysas, das am Samstag mit einem Aufgebot der litauischen Staatspolizei die Büros des Memeler Magistrats besetzte, noch bekannt wird, wurden die Beamten und Angestellten des Magistrats gezwungen, ihre Büros, in denen die Wählerlisten bearbeitet wurden, zu veranlassen, sodaß die sämtl. Wählerlisten der Stadt Memel in die alleinige Verfügungsgewalt des Direktoriumsmitgliedes Anysas und der litauischen Staatsschutzpolizei übergegangen sind. Offenbar ist der litauische Eingriff, daß der Magistrat Memels, der den bisherigen Einbürgerungsanträgen des Direktoriums unter Anzweiflung ihrer Loyalität und Rechtmäßigkeit nicht ohne weiteres entsprochen hatte, sich auch zur Ausstellung der aufgrund der berüchtigten Verordnung der Wahlkreiskommission vom 4. September eingeführten Stimmscheine nicht hergegeben hat. Der litauischen Willkür sind damit alle Wege zur Verstärkung ihrer Wahltruppe geöffnet.

Litauischer Ueberfall auf deutsche Klebekolonne

DNB. **Memel**, 29. Sept. Wie aus Prökuls gemeldet wird, ist es dort in der Nacht zum Sonntag zu kleinen Zusammenstößen gekommen. Etwa 20 Litauer überfielen eine Klebekolonne der Einheitspartei, die aus fünf Mann bestand, und feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, die aber niemanden verletzten. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es dann zu einer Schlägerei, bei der die 20 Litauer mehrere Memelländer durch Schläge verletzten.

Schleppender Wahlverlauf in Memel

DNB. **Königsberg**, 29. Sept. Wie aus Memel gemeldet wird, beherrschte das litauische Element unter dem Schutze der litauischen Polizei und der litauischen Spitzel in der Nacht zum Sonntag das Straßenbild der Stadt. Morgens um 7 Uhr waren bereits Hunderte von Wählern vor den Wahllokalen erschienen. Am Vormittag fiel in Memel leichter Regen. Trotzdem stehen die Wähler stundenlang Schlange vor den Wahllokalen.

Der Wahlgang ist sehr schleppend und zeitraubend und es ist zweifelhaft, ob alle Wähler bei der umständlichen Wahlhandlung ihr Wahlrecht bis 20 Uhr werden ausüben können. Da die Abwicklung des Wahlgeschäfts noch infolge der sehr unpraktischen Anlage des Stimmblockes ungeheuer erschwert wird, werden in den Wahllokalen in der Stunde durchschnittlich nur etwa 80 Wähler abgefertigt. In den Bezirken, die weit über 1000 Wähler aufweisen ist demnach die Abgabe der Stimmen in der gesetzlich vorgeschriebenen Wahlzeit von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr unmöglich. In dem Wahllokal Trakseden fehlen in den Stimmblocks die Nummern 151—156, darunter fallen auch die Nummern für zwei Kandidaten der memelländischen Einheitsliste.

Nach einer neueren Meldung aus Memel hat sich die Wahlkreiskommission bereits entschlossen, entgegen den Bestimmungen der Wahlgesetze die Wahlzeit bis 24 Uhr zu längern. Diese Maßnahme, zu der sich die Wahlkreiskommission gezwungen sah, ist der beste Beweis für die Undurchführbarkeit des litauischen Wahlgesetzes. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit der Vertreter derSignatarmächte und zahlreicher ausländischer Journalisten will es die einseitig zusammengesetzte Wahlkreiskommission anscheinend nicht auf sich nehmen, einem großen Wählerkreis infolge Zeitmangels das Wahlrecht zu nehmen.

Die Blosstellung des litauischen Wahlsystems

Ein Stimmungsbild von der Memelwahl.

DNB. **Memel**, 29. Sept. Strahlende Herbstsonne leuchtet über dem Memelland, auf dem am Sonntag die Augen der ganzen Welt ruhen. Nach einer ruhigen Nacht sind die Menschen früher aufgestanden, als sie es sonst am Tage der Arbeitsruhe tun mögen, in dem Bewußtsein, daß anstrengende Stunden vor ihnen liegen.

Eine Stunde vor Beginn, um 7 Uhr früh, sieht man vor den Wahllokalen bereits kleine Schlangen anstehen, die von Minute zu Minute wachsen. Als es dann anfängt, zählen die Wartenden schon nach Hunderten und Tausenden. Auf dem Lande haben sich die Wähler oft noch früher aufgemacht, da die Anmärsche zu den Wahllokalen vielfach 10—15 Kilometer betragen. Die Vertreter der ausländischen Presse, deren Zahl etwa 60 betrug, besuchen die Wahllokale, um sich ein Bild von dem Wahlbetrieb zu machen. In Memel kommen sie an den Menschenschlangen vorüber in den Wahlraum, der meist überraschend klein ist für die vielen Wahlnischen. In einem Raum wählen zugleich 10, 20 mitunter auch 30 und mehr Wähler. Die Taschenuhren werden gezückt und Stichproben gemacht. Es stellt sich heraus, daß „Rekordleute" es in fünf Minuten schaffen. Die große Mehrzahl aber braucht erheblich länger. Ein junger Litauer hat es endlich nach 16 Minuten hinter sich. Alte Frauen aber brauchen eine halbe Stunde, eine Stunde und noch mehr Zeit. Dazu kommt die Zeit für die Abfertigung an den Wahltischen.

Mit stiller Verbissenheit erzählen die Memelländer, wie schwierig der Wahlakt ist. Uebereinstimmend hört man Klagen über die mangelhafte Perforierung der Blocks, sodaß das Herausholen der Wahlzettel nur mit der Schere möglich ist.

Viel schlimmer aber ist das Warten. Stunden um Stunden vergehen, bis die herankommen, die sich pünktlich um 8 Uhr bei

Auf zur Eröffnungs-Großkundgebung!

Heute Montag, 20,15 Uhr (Saalöffnung 19,15 Uhr in der **„Festhalle" Karlsruhe** mit

Reichsstatthalter Robert Wagner

und

Gebietsführer Friedhelm Kemper

Parole: Wir fordern die Einheit der Jugend:

„Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober 1935 am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln"

Wahlbeginn eingefunden haben. Besonders anstrengenden ist es für die ganz Alten, die meist sehr früh zur Stelle sind. Rührend ist es zu sehen, wie Greise und Kranke, Lahme und Blinde zur Wahlurne kommen. Gelähmte werden auf Tragbahren herangetragen. Keiner will fehlen. Alle wollen der Heimat die Treue zeigen. Mit einigem Staunen stellen die Pressevertreter der Westmächte fest, daß es anscheinend nur Wähler der Einheitsliste gibt, und auch die wenigen Litauer kommen zu derselben für sie betrüblichen Feststellung.

Von einer Geheimhaltung der Wahl kann man beim besten Willen in diesen engen Räumen nicht reden. Man sieht über die Schultern der Wähler hinweg, wie sie ihre „Gebrauchsanweisung" der Einheitsliste vor sich haben und danach wählen. Außerdem sind die Pressevertreter erstaunt, kaum ein litauisches Wort zu hören, wenn es nicht gerade aus dem Munde eines Wahlvorstehers kommt. Alle sprechen Deutsch und überfallen die Journalisten mit ihren maßlos empört vorgebrachten Klagen über die Schikanen der Wahl. Viele brechen in Tränen aus. Vielfach handeln die litauischen Helfer nicht nach den Wünschen ihrer melländischen Wähler, stecken zu wenig oder falsche Zettel in die Umschläge. Die Vertreter der Einheitsliste, die der großen Mehrheit zu helfen haben, sind in einer Minderheit, die geradezu grotesk wirkt.

Immer wieder litauische Wahlbehinderungen und Angriffe auf Memelländer

DNB. **Memel,** 29. Sept. Auch nach Einbruch der Dunkelheit sind die Memeler Straßen schwarz von Menschen. Die Empörung über die zahlreichen Uebergriffe während des Wahltages ist außerordentlich groß.

Aus Memel kommen zahlreiche Meldungen, nach denen das Zubringen der Kranken durch Autos der memelländischen Einheitsliste untersagt wurde. Kranke, die mit Autos zum Wahllokal kamen, wurden zurückgewiesen und durften nicht wählen. Aus Coadjuthen wird gemeldet, daß eine Frau, die ein Kind erwartet, von Polizeibeamten gestoßen wurde und Schläge erhielt, sodaß sie nicht wählen konnte und nach Hause zurückkehren mußte. In Palleiten wurde der Vertrauensmann der Einheitsliste im Wahllokal von Polizeibeamten mit der Pistole bedroht. Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen gemeldet wird, daß den alten, kranken und gebrechlichen Personen, die nicht sehen können, die Wahlhilfe verweigert wurde.

Immer wieder kommen Meldungen, nach denen die Blocks mit den Kandidatennamen falsch zusammengeheftet sind und Kandidaten der Einheitsliste fehlen. Weiter wird Beschwerde darüber geführt, daß die Umschläge von Wählern der Einheitsliste umgekehrt in die Wahlurne geworfen werden, sodaß die Stimmzettel lose in die Wahlurne fallen. Aus Wieszen wird gemeldet, daß bei einem Tumult die Wahlurne zerschlagen wurde, sodaß dort nicht weitergewählt werden konnte.

Die Memeler Wahlgroteske

DNB. **Königsberg,** 29. Sept. Die „Preußische Zeitung" schreibt zu der Tatsache, daß die Wahlzeit im Memelgebiet im letzten Augenblick noch um einen ganzen Tag verlängert werden mußte, u. a. folgendes: „Kläglicher konnte das litauische Wahlsystem nicht in sich zusammenbrechen. Wochen und Monate hat man damit zugebracht, um ein Wahlsystem auszuklügeln, das allen Vernunftgründen Hohn spricht und dessen einziger Zweck darin bestand, durch die Irreführung der memelländischen Wähler eine möglichst große Zahl ungültiger Stimmen zu erzielen oder aber einfachen Leuten eine Wahl überhaupt unmöglich zu machen. Was war das Ende vom Liede? Die litauische Regierung selbst hat sich nunmehr bequemen müssen, in ihrer heutigen Kabinettssitzung eine Fortführung der Wahl auch am morgigen Tage zu beschließen."

Die Memeler Wähler warten 8 und mehr Stunden vergeblich!

DNB. **Memel,** 29. Sept. Die Wahllokale wurden am Sonntag pünktlich um 20 Uhr geschlossen. Dabei wurde die Abfertigung der Wartenden sehr unterschiedlich behandelt. In einzelnen Fällen wurden nur noch die im Wahlraum selbst befindlichen, in anderen auch die in den Vorräumen sich aufhaltenden Wartenden abgefertigt. Die Wahl wird bekanntlich am Montag um 8 Uhr morgens fortgesetzt.

Als dies den Wartenden mitgeteilt wurde, erklärten Wähler, die vielfach 8—9 Stunden vergeblich gewartet hatten, daß sie am Montag nicht mehr zur Wahl gehen würden. Arbeiter fragten vielfach „Wer bezahlt uns den Verdienstausfall unser Dienstherr gewiß nicht. Wir werden am Montag noch einmal viele Stunden vergeblich warten."

Ueber die Wahlbeteiligung am Sonntag liegt ein abschließendes Ergebnis noch nicht vor. Wenn man bedenkt, daß am Montag nur 10 Stunden für die Wahl zur Verfügung stehen, so ist jedenfalls damit zu rechnen, daß in Memel auch am Montag nicht alle Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht werden genügen können.

Ueber die Methode der Stimmzählung ist immer noch nichts bekannt. Die Sitzung der Wahlkreiskommission, die sich damit beschäftigen wird, hat ihre Sitzung von Montag auf Dienstag 9 Uhr verschoben. Wann die Stimmzählung beginnen wird, ist auch noch nicht abzusehen, vermutlich aber erst am Dienstag oder Mittwoch

Litauische Tätlichkeiten gegen Deutsche

Englische Schilderungen.

DNB. **London,** 29. Sept. Die Memelwahlen werden in der gesamten Sonntagspresse groß aufgemacht. Die Zeitungen enthalten noch einmal Artikel zur Memelfrage. Ueber einen Zwischenfall berichtet die „Sunday Times". Hiernach ist es zu einem Faustkampf vor einem Bierrestaurant in der Hauptstraße Memels gekommen. Zwei Polizeibeamte, einer von ihnen ein deutscher Memelländer, wurden von 25 Litauern angegriffen. Während einer der Polizisten nach Hilfe rief, wurde der deutsche Schutzmann Füllhasel, dem sich der Polizeioffizier Hermann zugesellte, von den Litauern angegriffen. Hermann gab einen Schuß ab und machte Anstrengungen, Füllhasel zu befreien. Der letztere wurde jedoch von seinen litauischen Angreifern zur litauischen politischen Polizei gebracht. Auf dem Wege dorthin wurde der hilflose Mann mehrfach mit Messern gestochen und in die Hand gebissen. Obwohl er stark blutete, wurde er in einer Zelle eingesperrt und ohne ärztliche Hilfe gelassen. Litauischerseits wurde erklärt, daß dem Zwischenfall „keine Bedeutung" beizumessen sei.

Einen ähnlichen Bericht hat Reuter ausgegeben.

Gömbös beim Führer

Berlin, 29. Sept. Der Führer und Reichskanzler empfing im Sonntag den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu einer längeren Besprechung, an der auch Ministerpräsident Göring teilnahm.

Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonntag eine Reihe von Empfängen und Veranstaltungen statt. Nach einem Besuch beim Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg begab sich der Gast zum Ehrenmal. Hier hatte sich bereits eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Ministerpräsident Gömbös, begleitet vom Stadtkommandanten von Berlin, Generalmajor v. Schaumburg, die Front der Ehrenkompagnie ab. Er betrat sodann das Ehrenmal und während die Menge ehrfurchtsvoll in tiefem Schweigen verharrte, und der vorbeibrausende Großstadtverkehr auf wenige Minuten abgestoppt wurde, ehrte der ungarische Ministerpräsident die gefallenen deutschen Soldaten. Er legte am Ehrenmal einen Kranz mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün und der Aufschrift „Den deutschen Helden — Der kgl. ungarische Ministerpräsident" nieder. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Bei der Abfahrt erwiesen die Tausende dem ungarischen Ministerpräsidenten den deutschen Gruß.

Nach einem Besuch des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath wurde Ministerpräsident Gömbös vom Führer empfangen. Auch vor der Reichskanzlei hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Ministerpräsident Göring gab sodann zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten in den Räumen seines Hauses ein Frühstück.

Die Flagge des Kreuzers „Emden" wieder in Deutschland

Berlin, 29. Sept. Der ehemalige Marineangehörige Paul Eggert, der sich nach dem Kriege in den Vereinigten Staaten ein neues Leben aufbaute und heute in Austerlitz im Staate Neuyork wohnt, hat der deutschen Kriegsmarine zum Zeichen seiner Treue gegenüber dem Vaterland und der Anhänglichkeit an seine alte Waffe die Konteradmiralsflagge, die bei Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow auf dem Flaggschiff des Admirals von Reuter, dem Kreuzer „Emden" (II), wehte, durch Vermittlung des deutschen Marineattachées in Washington zurückgegeben.

Eggert erhielt die Flagge von Angehörigen eines vor kurzem verstorbenen amerikanischen Matrosen, der zu einem der Bewachungskommandos in Scapa Flow gehörte. Bei der Versenkung der deutschen Flotte hat er die Flagge vom Kreuzer „Emden" geborgen und mit in seine Heimat genommen, wo sie jetzt wieder ihren Weg in deutsche Hände gefunden hat. Die Flagge hat einen ehrenvollen Platz in der Kriegsmarinesammlung beim Museum für Meereskunde, Berlin, gefunden.

Die führenden Köpfe der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Erich Raeder. (Graphische Werkstätten, M.)

Einberufung zum Wehrdienst

im Herbst 1935

Berlin, 29. Sept. Die Rekruteneinstellungen ins Heer und die Luftwaffe finden in diesem Jahre in den letzten Oktobertagen oder am 1. November statt. Die Einberufung der Rekruten erfolgt durch Gestellungsbefehle der Wehrbezirkskommandos, die den zur Einstellung Kommenden Ende September oder Anfang Oktober zugehen werden.

Von den bei der Musterung 1935 „tauglich" befundenen Dienstpflichtigen können in diesem Jahre noch nicht alle eingestellt werden, da bereits eine große Anzahl Freiwilliger angenommen ist.

Taugliche Dienstpflichtige, die in diesem Jahre nicht einberufen werden, erhalten den Ersatzreserve-I-Schein. Sie können, sofern sie bei der Musterung tauglich I und II befunden sind, in Ausnahmefällen noch im letzten Vierteljahr 1935 als Nachersatz zur Deckung von Ausfällen herangezogen werden. Im allgemeinen wird ihre Einstellung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Oktober 1936 erfolgen. Bedingt Taugliche werden im Jahre 1936 zu Uebungen der Ersatzreserve herangezogen werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß weder für Freiwillige auf Grund eines ihnen übersandten vorläufigen Annahmescheines noch für bei der Musterung „tauglich" Befundene (siehe Entscheid auf dem Musterungsausweis 1935) ein Anspruch auf Einstellung gegeben ist. Erst durch Uebersendung des Gestellungsbefehles oder Ersatzreserve-I-Scheines erhalten sie endgültig Bescheid, ob ihre Heranziehung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Jahre 1935 erfolgt oder nicht. Vor der voreiligen Lösung eines bestehenden Arbeitsverhältnisses oder dergleichen vor Eingang des Gestellungsbefehls wird deshalb gewarnt.

Bei der Musterung „tauglich" befundene Dienstpflichtige des Jahrganges 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die am 1. November weder einen Gestellungsbefehl noch einen Ersatzreserve-I-Schein erhalten haben, sind verpflichtet, sich umgehend bei ihren zuständigen Wehrbezirkskommandos schriftlich oder persönlich zu melden. Im übrigen sind alle Anfragen bei den Wehrbezirkskommandos oder das Anbringen von Sonderwünschen über Einberufung (z. B. Einberufung zu einem anderen Truppenteil, Ueberschreibung aus der Ersatzreserve I zu sofortiger Ableistung der aktiven Dienstzeit usw.) zwecklos. Sie können nicht beantwortet werden.

Kampf um die Staatsform in Griechenland

Athen, 29. Sept. Ministerpräsident Tsaldaris eröffnete am Samstag den Kampf um die Staatsform mit einer Rede, in der er sich zur Monarchie bekannte und betonte, daß nur das Königtum in der Lage ist, die innere Zwistigkeit und Uneinigkeit zu beenden. Die Volkspartei trete für Wiederherstellung der Monarchie ein und erhoffe von ihr ein neues politisches Leben, Ruhe und Fortschritt.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Stubenmädel führte ihn in den Salon, in welchem er auf den Professor warten sollte.

Kaum, daß er sich in dem kostbaren Raum umgesehen hatte, trat der Professor ein. Rasch, lebhaft in Gang und Sprache war er auch ungeheuer lebendig im Mienenspiel. Sein Haar war grau meliert und die schlanken, wohlgepflegten Hände fuhren in rascher Bewegung mehrmals durch seinen Bart.

Die grauen Augen ruhten scharf, durchdringend auf Hansjörg.

„Herr Stahl?"

Der junge Mann verbeugte sich zustimmend.

„Ihre Frau Mama bat mich, Arbeiten von Ihnen durchzusehen. Haben Sie welche mit?"

„Bitte!"

Verdammt knapp! Mit welcher Gelassenheit das Jüngelchen die Arbeiten reichte! War er sich seiner Sache so sicher?

„Setzen Sie sich!"

Der Professor ging in eine Fensterecke, in die hell das Licht flutete.

Er sah auf die Zeichnungen und von diesen auf Hansjörg. Nervös begann er die goldene Brille zu putzen.

Gab es denn so etwas? So ein Kick-in-die-Welt und eine solche Auffassung, — ein solches Können?

Die Malereien! Ein noch besseres Resultat! Immer mehr gefesselt und interessiert blätterte er weiter. Die Röte stieg ihm ins Gesicht vor innerer Erregung.

Das war ja heute schon ein geniales, gottbegnadetes Talent.

„Bei wem haben Sie jetzt gelernt?"

„Bei Meister Egbert!"

Und da sagte ihm der Kerl nichts? So eine Seltenheit sollte wohl aus seiner Schule hervorgehen? Er wurde ungeduldig.

„Warum der Wechsel?"

„Meister Egbert schickt mich zu Ihnen, Herr Professor."

Altmann biß sich auf die Lippen. Richtig, das schrieb ja auch Frau Stahl. Egbert war doch ein verflucht anständiger und ehrlicher Kerl. —

„Also, Sie können antreten bei mir!"

Ein tiefer Atemzug entfuhr der Brust des Jungen.

Die wenigen Worte bedeuteten für ihn eine Auszeichnung, die er wohl verstand.

„Sie meinen, ich könnte ein Künstler werden, Herr Professor?"

„Meinen? — Meinen? Natürlich mein' ich es. — Aber nur bei einem Fleiß und einer Ausdauer, von der Sie sich vorläufig nicht einmal was träumen lassen. Ich sag' Ihnen, arbeiten müssen Sie — arbeiten für drei. Je größer die Begabung, umso mehr Schweiß. Ein Talent ist eine Fundgrube, aus der man rausschuften muß, was die Stange hält."

Der kleine, untersetzte Herr fieberte fast vor Aufgeregtheit.

So ein Talent! Nein, so ein Talent! Das war ja die reine Labsal für ihn.

Freundlich musterte er Hansjörg. Ein frischer, hübscher Bengel mit einem offenen Gesicht! Nur die Falte auf der Stirn redete Unzufriedenheit. Was wollte er noch?

„Also, es bleibt dabei. Sie werden mein Schüler."

Hansjörg rann jetzt der Schweiß von der Stirne.

„Ich will ja gar nicht, Herr Professor."

Dieser fuhr herum.

„Was wollen Sie nicht?"

„Malunterricht nehmen!"

Altmann war ein Choleriker. Die Adern auf der Stirn schwollen ihm an.

Er schrie, was die Lungen hergaben:

„Wollen Sie mich zum Narren halten? Sie Grünspecht, — Sie Einfaltspinsel!"

Trotzig erwiderte Hansjörg:

„Ich will nicht Maler werden!"

„So, will nicht..., will nicht...," höhnte der aufgeregte Herr. „Ein anderer bildet sich ein, daß er einer werden kann und versteht einen Dreck davon und Sie?" Er schnappte nach Luft. — „Na, wenn man fragen darf, was wollen Sie eigentlich werden?"

„Arzt!"

„Ha, ha, ha! Mediziner, — mit diesem Talent!"

Der Professor schüttelte Hansjörg an den Schultern, daß dessen Haare einen wilden Tanz aufführten.

„Hören Sie, Sie sind ein Narr! Rennen lassen sollt' ich Sie, wenn mir nicht Ihre verrückte Jugend leid täte. Man wird das, wozu einem unser Herrgott das Talent gibt."

„Es nützt nichts, Herr Professor!"

Den packte schon wieder der Zorn.

„Dann, raus!... Raus sag' ich Ihnen!" Und als Hansjörg trotzdem stehen blieb, nur die Beine ein wenig auseinander spreizte, um eine größere Standfläche zu gewinnen, brüllte er: „Freilich, Medizinstudieren, das ist bequem, denn wenn einem das verdammte Studieren nimmer freut, wird man einfach Bader, — Kurpfuscher!"

Der achtzehnjährige Junge fühlte sich in seiner Ehre verletzt; auch ihn übermannte der Zorn und er schrie zurück:

„Kurpfuscher kann werden, wer will. Ich will in der Medizin das werden, was Sie heute in der Kunst sind, — verstanden."

Sprachlos kreuzte Professor Altmann die Arme über der Brust. Das war ihm noch nicht vorgekommen. So ein prächtiger Lausbub, der war ja fast so grob, wie er!

(Fortsetzung folgt.)